

neue caritas

B V k E - I n f o

 Bundesverband katholischer Einrichtungen
 und Dienste der Erziehungshilfen e.V.

Politikergespräch zu ambulanten Hilfen
Mitgliederversammlung beschließt neue Satzung
Tierpädagogik: Wüstenschiffe im Schwarzwald

Die neue Satzung sichert künftige Aktivitäten des Verbandes ab.

LIEBE MITGLIEDER des Bundesverbandes katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen (BVkE), liebe Leserinnen und Leser,

in einer guten Atmosphäre und nach einer sachlichen Diskussion wurde am 13. Oktober 2008 in der Mitgliederversammlung in Fulda die geänderte Satzung unseres Bundesverbandes verabschiedet. War die große Satzungsreform 1999 in Münster Grundlage der Neugestaltung unseres Bundesverbandes, so ist nun in Fulda der Weg frei gemacht worden, damit der BVkE sich weiterentwickeln kann. Diese Satzung wird nun durch die Diözesen „reisen“, um dann letzten Endes in Kraft zu treten.

Aufgrund der neuen Satzung wird die Mitgliederversammlung nächstes Jahr im November den Vorstand wählen können. Gut ist, dass dieser weiterhin durch den Souverän des Vereins – die Mitglieder – direkt gewählt wird und nicht auf der Grundlage eines Delegationssystems. Die entsprechende Geschäftsordnung und die Wahlordnung werden nun zügig vorbereitet und den Mitgliedern zur Entscheidung vorgelegt. Vordringliche Aufgabe unseres Verbandes beziehungsweise der Geschäftsstelle muss es aber nun sein, neue Mitglieder einzuwerben, damit die finanzielle Basis für unseren Bundesverband breiter und damit sicherer wird. →

Sehr intensiv haben sich unser Fachverband und der Vorstand in der Sitzung am 21. und 22. Oktober in Erfurt mit dem Verhältnis von Jugendhilfe und Justiz beschäftigt. Zwischenzeitlich gibt es ein gemeinsames Papier von Katholischer Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe (KAGS), BVkE und Deutschem Caritasverband. Unser eigenes Positionspapier wollen wir zusammen mit dem eben erwähnten gemeinsamen Papier am 2. Dezember beim Expertengespräch in Berlin der Öffentlichkeit vorstellen. Daneben beschäftigte sich der Vorstand intensiv mit der Lage der jungen Volljährigen in der Jugendhilfe (§ 41 SGB VIII).

Auch diese Ausgabe unseres BVkE-Info enthält wieder eine Mischung von Neuigkeiten: aus den Fachkonferenzen und den Fachausschüssen, aber auch aus den diözesanen Arbeitsgemeinschaften. Ein wichtiger Partner in der Erziehungs- und Jugendhilfe ist das Referat Kinder- und Jugendhilfe des Deutschen Caritasverbandes. Auch ihm will das BVkE-Info Raum geben.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen unseren geschäftsführenden Vorstand vorstellen, da dieser nicht allen so bekannt ist: Als Vorsitzendem stehen mir in diesem Vorstand die beiden Stellvertreter Norbert Scheiwe und P. Clemens Schliermann zur Seite. In der Praxis zeigt sich, dass der Vorstand die enge Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle braucht, so dass es recht günstig ist, dass die Vorstandsmitglieder keine allzu weiten Wege bis nach Freiburg haben.

Ich freue mich auf die Verbandsratssitzung am 26. und 27. November 2008 in Augsburg. Neben den notwendigen Regularien wird wieder ein Fachteil in diese Sitzung eingebunden: Wir

wollen uns diesmal mit den Abschlüssen „Bachelor“ und „Master“ auseinandersetzen. Es gilt auch, die Frage zu beantworten, wie diese Abschlüsse tarifmäßig zu behandeln sind. Als Referenten konnten wir Peter Buttner gewinnen, der als Professor an der Hochschule München Soziale Arbeit mit chronisch kranken und behinderten Menschen sowie Sozialmedizin lehrt.

Die Vorbereitungen auf die Bundestagung 2009 in Limburg sind auf einem guten Niveau und es wird, so wie es ausschaut, wieder eine recht abwechslungsreiche Veranstaltung werden. Schade ist, dass Ministerin Ursula von der Leyen abgesagt hat und vermutlich auch keinen Staatssekretär entsenden wird. Aber das soll uns alle nicht davon abhalten, zahlreich nach Limburg zu kommen: Wir werden eine fachlich hochinteressante Bundestagung erleben, aber auch unser 100-jähriges Jubiläum kräftig feiern.

Mit herzlichem Gruß

Ihr
Erhard Rieß



Erhard Rieß

Vorsitzender des BVkE
E-Mail: e.riess@jugendwerk-landau.de

Kinder- und Jugendpolitik

► **Fachgespräch zur Situation der ambulanten Hilfen zur Erziehung**

Die Forumskonferenz II „Ambulante Dienste der Erziehungshilfe“ (FK II) war im Rahmen ihrer Sitzung am 23. September zu einem Fachgespräch mit Abgeordneten des Deutschen Bundestages im Paul-Löbe-Haus in Berlin eingeladen. Als aufmerksame und kompetente Gesprächspartner erwiesen sich die Angehörigen der Unionsfraktion Ingrid Fischbach, Mitglied im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, und Thomas Bareiß. Zu folgenden Themen informierte die FK II über aktuelle Entwicklungen und Probleme aus der Praxis der ambulanten Hilfen zur Erziehung, um darüber mit den beiden Abgeordneten zu beraten:

1. Zahlen und Fakten zur ambulanten Erziehungshilfe

Das statistische Datenmaterial zeigt eine deutliche Zunahme von Fällen in den letzten Jahren. Mit Sorge wiesen die Mitglie-

der der FK II auf den gleichzeitigen Rückgang an Intensität und Dauer der Hilfen hin: Dieser geht zulasten der Familien, aber auch der Fachkräfte. Da landesweite Rahmenvereinbarungen nicht existieren, werden Standards zur Erbringung ambulanter Hilfen zur Erziehung auf der örtlichen Ebene ausgehandelt – folglich sieht die Landschaft der ambulanten Erziehungshilfen sehr vielgestaltig aus. Ein hoher Prozentsatz der Familien, die Hilfe zur Erziehung erhalten, lebt in Armut. Dieser Trend nimmt weiter zu.

2. Auswirkungen der Anwendung des § 8a SGB VIII auf die ambulanten Hilfen zur Erziehung

Die derzeitige Regelung im § 8a SGB VIII hat sich bewährt. Fachkräfte der Jugendhilfe sind sensibilisiert, die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher und freier Jugendhilfe funktioniert in der Regel – unter anderem eine enorme Zunahme an Anfragen verdeutlicht dies. Eine Verschärfung des § 8a SGB VIII lehnen die Mitglieder des BVkE ab. Ingrid Fischbach und Thomas Bareiß erklärten, dass dem Parlament keine Novellierung zu § 8a vorliegt und von diesem nicht geplant ist.

3. Die Rolle der ambulanten Hilfen im Rahmen von frühen Hilfen und Frühwarnsystemen

Die Mitglieder der FK II lobten die Bemühungen der Politik, Modelle „früher Hilfen“ einzusetzen. Die Vertreter(innen) der ambulanten Erziehungshilfe machten ihren Part bei dieser Hilfe deutlich. Über-einkommend wurde festgestellt, dass frühe Hilfen langfristig notwendig sind und nicht nur als Modellprojekte vorübergehend eingesetzt werden dürfen.

4. Personelle Situation in der ambulanten Erziehungshilfe

Schlechte Bezahlung, gerade für Berufseinsteiger(innen) und Teilzeitkräfte, mangelndes Ansehen in der Bevölkerung, Konkurrenz durch die bislang florierende Wirtschaft, zunehmender Stress durch erhöhte Arbeitsbelastung sowie der Ausbau von Stellen in Kindergärten und Schulen (Ganztagsbetreuung) sind Auslöser für einen jetzt schon deutlich spürbaren Fachkräftemangel. Dieser Trend wird nach vorsichtigen Schätzungen zunehmen. Als weiteres Manko wurde die praxisferne Ausbildung erwähnt.

Beide Seiten bewerteten das Treffen als sehr konstruktiv. Die FK II hat zwei Abgeordnete erlebt, die detaillierte Erfahrung in der Jugendhilfe besitzen, Interesse an der Praxis und aktuellen Trends haben und bereit sind zuzuhören. Überrascht und erleichtert konnte sie die Information aufnehmen, dass eine Verschärfung des § 8a SGB VIII nicht vorgesehen ist.

Raimond Pröger, Almud Brünner

Verband

► Bericht von der Mitgliederversammlung am 13. Oktober

Wichtigster Tagesordnungspunkt der BVkE-Mitgliederversammlung in Fulda war die Verabschiedung der neuen Satzung (s. S. 1 f. in diesem Info). In seiner Eröffnungsansprache betonte der BVkE-Vorsitzende Erhard Rieß die Notwendigkeit der Änderungen in der Verbandssatzung, um den BVkE nachhaltig in die Lage zu versetzen, seine Interessen und Belange in der Caritas, in der Kirche und in der Gesellschaft zu vertreten. Im Zuge der Funktionsdifferenzierung zwischen dem Deutschen Caritasverband und seinen Einrichtungsfachverbänden und der insofern erforderlichen Einrichtung einer eigenständigen Anstellungsträgerschaft des BVkE wurden Änderungen der Sat-



Bild: Stephan Hiller

Ein intensiver Dialog zeichnete das Fachgespräch der FK II mit den Abgeordneten Ingrid Fischbach und Thomas Bareiß (Bildmitte) in Berlin aus.

zung notwendig: Ihre Verabschiedung bietet dem Verband die rechtliche Voraussetzung, um als selbstständige Organisation agieren zu können.

Vorangegangen ist im Verband eine breit angelegte Diskussion: Die Arbeitsgruppe Satzung hatte die Änderungsvorschläge der Gremien gebündelt und in die Satzung eingearbeitet.

Die von der Mitgliederversammlung am 13. Oktober 2008 beschlossene Fassung ist dem Verband der Diözesen Deutschlands zur Genehmigung vorzulegen. Danach ist die Satzung dem Amtsgericht Freiburg zur Eintragung in das Vereinsregister einzureichen, so dass die für November 2009 geplante Mitgliederversammlung den neuen Vorstand des BVkE auf der Grundlage einer neuen Satzung wählen kann.

Die neue Satzung ist unter www.bvke.de zu finden. shi

Impressum neue caritas BVkE – Info

POLITIK PRAXIS FORSCHUNG

Redaktion: Stephan Hiller (verantwortlich), Almud Brünner, Julia Basan, Klemens Bögner, Karlstraße 40, 79104 Freiburg

BVKE-Redaktionssekretariat:

Brigitte Jakob, Tel. 07 61/200-225, Fax: 200-634, E-Mail: bvke@caritas.de

Vertrieb: Rupert Weber

Tel. 07 61/200-420, Fax: 200-509, E-Mail: zeitschriftenvertrieb@caritas.de

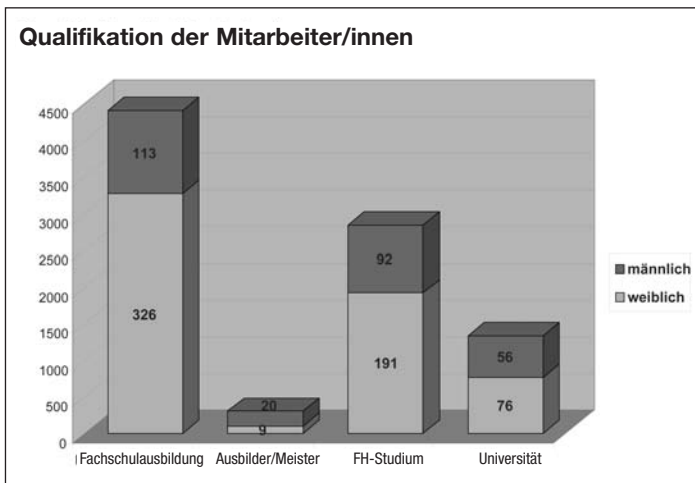
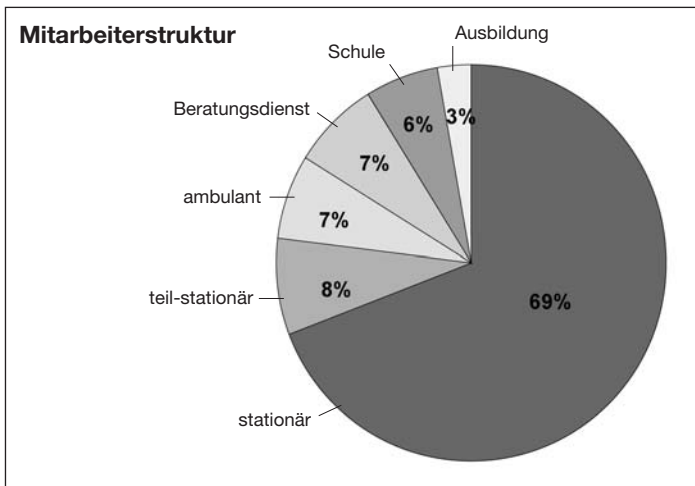
Titelfoto: Daniel Bugert

Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Herausgegeben vom BVkE e.V. in Freiburg

► Mitarbeiterstruktur unserer rund 500 Einrichtungen und Dienste

Eine statistische Auswertung der Mitarbeiterstruktur in den Einrichtungen und Diensten des BVkE zeigt deutlich, dass über 60 Prozent der Mitarbeitenden in (teil-)stationären Einrichtungen tätig sind (s. erste Abb.). Die zweite Grafik verdeutlicht die



unterschiedlichen Qualifikationen der Mitarbeiter(innen) und die geschlechtsspezifische Zusammensetzung in den einzelnen Berufsgruppen. Almud Brünner

► Themenvielfalt bei Vorstandstagung

Der BVkE-Vorstand setzt sich weiterhin für straffällige Jugendliche ein. Auf seiner Sitzung am 21./22. Oktober stellte er fest, dass neben der politischen Interessenvertretung weiterhin qualifizierte Angebote der Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe für diese Klientel ausgebaut werden sollen. Ein wich-

tiger Baustein ist der Workshop für Leitungs- und Fachkräfte vom 17. bis 20. November 2008 in Bonn „Ideen und Konzepte für die Arbeit mit delinquenten jungen Menschen in der Erziehungshilfe“. Dieser Workshop richtet sich an Führungskräfte von Einrichtungen der Erziehungshilfe, die für ihre Einrichtung ein Konzept für die Arbeit mit straffälligen Jugendlichen entwickeln wollen.

Für das Expertengespräch am 2. Dezember 2008 in Berlin wird rechtzeitig ein Reader im Rahmen der BVkE-Schriftenreihe erstellt. Er enthält auch einen ausführlichen wissenschaftlichen Beitrag von Heinz Cornel, Professor für Jugendrecht, Strafrecht und Kriminologie an der Alice-Salomon-FH Berlin, zum Thema „Den Vorrang der Erziehung bei delinquenten Jugendlichen ernst nehmen“. Der Reader kann unter www.bvke.de bestellt werden.

Der Vorstand befasste sich auch mit der Anwendung und Umsetzung des § 41 SGB VIII (Hilfe für junge Volljährige). Anlass der Beratung war, dass entgegen der gesetzlichen Grundlage das Erreichen der Volljährigkeit für immer mehr junge Menschen zur Grenze für eine Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung wird (s. S. 8 in diesem Info – Nachgedacht). In den Gremien des BVkE wird das Thema bereits intensiv inhaltlich bearbeitet. Der Vorstand beriet in seiner letzten Sitzung noch einmal einzelne Handlungsstrategien; er wird verschiedene Initiativen zu diesem Themenschwerpunkt anstoßen.

Verstärkt nimmt der Vorstand die Europäische Kinder- und Jugendpolitik in den Blick. Als Referent berichtete Roland Fehrenbacher, Referatsleiter Kinder- und Jugendhilfe beim Deutschen Caritasverband in Freiburg, über den aktuellen Stand der Beratungen in der „Task Force Europäische Kinder- und Jugendpolitik“ im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Die Europäische Kinder- und Jugendpolitik ist ein integriertes Kernelement der Politik der Europäischen Union, das allen Jugendthemen eine zentrale Rolle einräumt. Die zentralen Aktionsbereiche der Europäischen Union sind Beschäftigung, Integration, sozialer Aufstieg, Allgemeine und berufliche Bildung, Mobilität und Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben.

Der BVkE-Vorstand forciert die Qualifikation zu diesen Fragen, um den Verbandsmitgliedern besseren Zugang zu europäischen Mitteln wie zum Beispiel aus Aktionsprogrammen oder dem Europäischen Sozialfonds zu ermöglichen. shi

► Bundesweites Treffen für Erlebnispädagogen brachte Vernetzung

BVKE-Fachtagung am Jugendhilfezentrum Raphaelshaus

Zeltplätze waren ausgewiesen, ein Geländeplan erstellt, die Köche instruiert, die Schlafräume geputzt: Vom 14. bis 16. Oktober nahmen knapp hundert Erlebnispädagog(inn)en aus ganz



Tierpädagogik – Wechselbeziehung von Führung geben und Halt gewinnen.

Deutschland im Jugendhilfzentrum Raphaelshaus in Dormagen an einer Fachtagung des BVkE teil. Mit ihr unterstützte der Verband eine Entwicklung in Richtung Erlebnispädagogik als wichtiges Standbein in der Jugendhilfe. Ambulante und (teil-)stationäre Jugendhilfeeinrichtungen schätzen die positiven Impulse von Gruppenerlebnissen: Mut, Ausdauer, Kooperation und Leistung sind die wichtigsten Merkmale, die draußen in der Natur gestärkt werden.

Eine kontinuierliche und hochwertige erlebnispädagogische Arbeit im Rahmen von Erziehungshilfen erfordert neben viel Engagement und Kompetenz der Betreuer(innen) einen aktuellen Informationsstand zu Sicherheitsstandards und Entwicklungen in den verschiedenen erlebnispädagogischen Feldern. Zu ihrer Vermittlung dienen unterschiedliche Workshops. „Nicht nur reden, sondern machen“ – bei allen eintägigen Aktionen der Fachtagung wurde direkt erfahren und erlebt. Wie man zum Beispiel in der Natur kocht und dieses Medium in der Jugendhilfe gut einsetzen kann, wie man Pfeil und Bogen aus einfachen Materialien baut und zielsicher einsetzt, wie man Boulderwände, Niedrigseilpfade oder Hochseilgärten baut, welche Bedeutung Tiere in der Erlebnispädagogik haben können, wie man einen Seilpfad aus dem Rucksack zaubert oder Problem-Games mit Jugendlichen macht. Alle Referent(inn)en waren Erlebnispädagogen beziehungsweise Profis, die ihre Erfahrungen weitergeben wollten.

Nicht zuletzt hatte die Tagung den Aufbau eines Netzwerks für erlebnispädagogisch interessierte Mitarbeiter(innen) zum Ziel: Künftig sollen die Pädagogen voneinander lernen, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsame Aktivitäten anstoßen. „Wir wollen Mut machen zur Erlebnispädagogik und zeigen, was alles möglich ist“, so Daniel Mastalerz, Bereichsleiter Erlebnispädagogik im Raphaelshaus.

Als erste gemeinsame Aktion vieler Jugendhilfeeinrichtungen ist eine Trophy geplant. Die Pädagog(inn)en vom Raphaelshaus haben bereits Erfahrung in der Organisation einer „Ardennentrophy“ (s. BVkE-Info 3/2008) mit vier Kinder- und Jugendhilfeshäusern. Nun soll aus diesem kleinen Teilnehmerkreis möglichst ein bundesweiter Wettkampf entstehen. Zum 100-jährigen Bestehen des BVkE im kommenden Jahr sollen sich die besten Mannschaften aller beteiligten Jugendhilfeeinrichtungen in Limburg an der Lahn messen.

Hans Scholten
Leiter des Raphaelshauses in Dormagen

Aus Einrichtungen und Diensten

► Kinder, Kamele und Lamas – Tierpädagogik im Schwarzwald

Seit über zwei Jahrzehnten ist Tierpädagogik im Raphaelshaus ein fester Bestandteil der pädagogischen Methodenvielfalt. In dieser Zeit hat sich ein „Artenreichtum“ entwickelt, der heute zehn ausgebildete Therapiepferde, zwei Kamelstuten, drei Lamas, einen Esel, ein Muli, zwei Ponys und zwei Hunde umfasst. Gezielt werden die sehr unterschiedlichen, artspezifischen Eigenarten der Tiere eingesetzt, um heilsame Effekte in den Störungsbildern der Kinder und Jugendlichen zu erreichen. Der ursprüngliche Schwerpunkt des heilpädagogischen Voltigierens und Reitens hat sich ausgeweitet auf Angebote, die im Wochenablauf während der Schulzeit nach einem festen Angebotsplan durchgeführt werden.

Die Tiere werden von drei pädagogisch-therapeutischen Fachkräften für die Mädchen und Jungen des Raphaelshauses eingesetzt; Praktikant(inn)en, Zivis und Azubis stehen ihnen dabei zur Seite. Das Repertoire umfasst heilpädagogisches Voltigieren, therapeutisches Reiten, Selbsterfahrung auf und mit dem Tier, Geschicklichkeitsparcours, Wanderritte, Kinderzirkuselemente mit Tieren sowie Wanderungen mit Packtieren. Für Letztere sind unsere Kamele und Lamas schon seit mehreren Jahren systematisch als Packtiere trainiert worden, um Verkehrssicherheit und zugleich Zuverlässigkeit für die führenden Personen zu gewährleisten.

In den Ferien wird vom Raphaelshaus traditionell ein Basislager angeboten, in diesem Jahr im Schwarzwald: ein gruppenübergreifendes Angebot der Einrichtung, welches die regionalen Ferienmöglichkeiten genauso nutzte wie ökologisches Arbeiten unter Anleitung eines erfahrenen Försters. Hinzu kam erstmals die Inanspruchnahme der besonderen Möglichkeiten der Tierpädagogik: Mit unserem eigenen Tiertransporter kamen die beiden Kamelstuten und die dreiköpfige Lamafamilie ins Basislager. Die fachliche Anleitung oblag der Reitpädagogin und dem Pferdewirtschaftsmeister des Raphaelshauses.

Hans Scholten

► Auswirkungen der GmbH-Reform auf Träger der sozialen Arbeit

Nach langem Gesetzgebungsverfahren hat der Bundestag das Gesetz zur Modernisierung des GmbH-Rechts und zur Bekämpfung von Missbräuchen (MoMiG) verabschiedet. Am 19. September 2008 hat der Bundesrat zugestimmt, so dass das Gesetz am 1. November 2008 in Kraft tritt. Da das GmbH-Reform-Gesetz auch für gemeinnützige GmbHs Anwendung findet, haben die Neuregelungen Auswirkungen auf Träger der sozialen Arbeit.

Die zunächst in den Gesetzesentwürfen vorgesehene und vieldiskutierte Absenkung des Mindestkapitals auf 10.000 Euro wird nicht Rechtswirklichkeit. Nach den Beratungen des Bundestages über den Regierungsentwurf, der eine Absenkung auf 10.000 Euro noch vorsah, wurde das Mindestkapital in der nun vorliegenden endgültigen Fassung des Gesetzes bei 25.000 Euro belassen. Dies entspricht der bisherigen Gesetzeslage.

Mit Inkrafttreten des Reform-Gesetzes ist es aber möglich, eine GmbH ohne Mindestkapital zu gründen. Diese GmbH erhält den Zusatz (UG). Der Zusatz steht für Unternehmersgesellschaft. Die Firmierung lautet dann beispielsweise für eine gemeinnützige GmbH „Erziehungshilfe gemeinnützige GmbH (UG)“. Voraussetzung für die Gründung einer GmbH ohne Mindestkapital ist, dass 25 Prozent des jährlichen Ertrages bis zum Erreichen der Mindestkapitalanforderung von 25.000 Euro angesammelt und nicht ausgeschüttet werden.

Diese Neuregelung nutzt kleineren gemeinnützigen Einrichtungen. Bisher fehlte es ihnen häufig an dem für die Gründung einer gemeinnützigen GmbH notwendigen Kapital von 25.000 Euro, weshalb sie stattdessen einen eingetragenen Verein als Träger gründeten. Hierzu hat der Gesetzgeber mit der GmbH ohne Mindestkapitalanforderungen nun eine Alternative geschaffen.

Deren Gründung kann auch für größere etablierte Träger interessant sein: Planen diese eine Auslagerung von Aktivitäten oder auch eine Ausweitung auf ein neues Tätigkeitsfeld, kann dies künftig ohne wesentlichen Kapitalaufwand in der Form eines eigenen Trägers – einer gemeinnützigen GmbH (UG) – erfolgen.

Für die GmbH ohne Mindestkapital gelten ansonsten die gleichen Regeln wie für die GmbH, bei der das Mindestkapital vollständig aufgebracht worden ist. So kann bereits bei der Gründung beim zuständigen Finanzamt die Gemeinnützigkeit beantragt werden. Die neu gegründete GmbH (UG) ist nach Anerkennung als gemeinnützige GmbH (UG) und Eintragung im Handelsregister auch ohne das eingezahlte Mindestkapital zur Entgegennahme von Spenden und zum Ausstellen von Spendenbescheinigungen berechtigt.

Andreas Borsutzky

Rechtanwalt in der Kanzlei Bernzen Sonntag in Hamburg.
Die Kanzlei ist spezialisiert auf Fragen zum SGB VIII.

bvke-termine

Gremien

- Vorstandssitzung, 26./27.11.2008, Augsburg
- Verbandsrat, 26./27.11.2008, Augsburg
- Vorstandssitzung 03./04.02.2009, Limburg
- Geschäftsführender Vorstand BVkE, 07./08.01.2009, Breisach-Oberriemsingen
- Forumskonferenzen I, II, III, 11./12.02.2009, Fulda
- Fachausschuss (FA) Innovation und Konzepte, 08./09.12. 2008, Rheine
- FA Innovation und Konzepte, 10./11.02.2009, Fulda
- FA Ökonomie und Management, 18./19.02.2009, Fulda
- FA Ausbildung und Qualifizierung, 16./17.03.2009, Köln
- Arbeitsgruppe Berufliche Bildung, 28./29.01.2009, Frankfurt
- Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit, 28./29.01.2009, Limburg
- Arbeitsgruppe Bildung und Erziehungshilfen, 02./03.02.2009, Limburg
- Arbeitsgruppe Erlebnispädagogik, 21./22.01.2009, Limburg
- Arbeitsgruppe Bundesjugendhilfe Musikprojekt, 01.02.2009, Limburg

Fachtagungen/Fortbildungen

- Workshop Erziehung hat Vorrang, 17.–20.11.2008, Bonn
- Expertengespräch Erziehung hat Vorrang, 02.12.2008, Berlin
- Fortbildung für Ausbilder(innen), 24.–28.11.2008, Bernried; 08.–12.12.2008, Dortmund; 23.–28.03.2009, Bernried; 16.–20.03.2009, Dortmund
- Vertiefungsfortbildung für Ausbilder(innen), 09.–13.03.2009, Dortmund
- Fachtagung Qualitätsmanagement, 21./22.01.2009, Magdeburg

Kooperationen:

- Konferenz der Erziehungshilfefachverbände, 17.02.2009, Frankfurt
- Bundesfachkonferenz Kinder- und Jugendhilfe, (30.) 31.03.–01.04. 2009, Erfurt
- Bundestagung 18.–20. 05.2009 in Limburg

► **EVAS-Datenbericht neu erstellt**

Im September dieses Jahres ist der neue EVAS-Datenbericht des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) in Mainz erschienen, nach Hilfearten getrennt erstellt. An der Evaluationsstudie erzieherischer Hilfen (EVAS) teilnehmende Einrichtungen erhalten ihre individuellen Auswertungen. Diese lassen sich nutzen, um interne Optimierungsbedarfe zu lokalisieren oder die Qualität der eigenen Arbeit nach außen zu kommunizieren. Für den Datenbericht ausgewertet wurden alle bis Mitte Juli dokumentierten Hilfen – insgesamt fast 25.000 Hilfeprozesse.

Ein interessanter Befund aus dem Gesamtbericht ergibt sich beim Aufnahmealter: Waren im Jahr 2003 noch 13,3 Prozent der Kinder zu Beginn der Hilfe bis zu sechs Jahren alt, sank dieser Wert auf 8,5 Prozent im Jahr 2005. Danach gab es eine Umkehr dieses Trends und Hilfen werden wieder früher gewährt – 2007 lag der Anteil der bis Sechsjährigen bei 12,3 Prozent.

Zu Diskussionen regt der erhobene Anteil an Kindern und Jugendlichen im Jahr 2007 an, die vor der aktuellen Hilfe schon eine andere in Anspruch genommen haben. Dies sind 90,7 Prozent (bei 5,2 Prozent liegt dazu keine Information vor). Nur bei 4,1 Prozent gab es explizit noch keine andere Hilfe im Vorfeld! Die drei am häufigsten genannten Hilfen beziehungsweise Maßnahmen sind dabei mit 29,9 Prozent Sozialpädagogische Familienhilfe, mit 28,7 Prozent stationäre Psychiatrieaufenthalte und mit 27,0 Prozent stationäre Heimunterbringung.

Mit Blick auf die beendeten Hilfen lässt sich konstatieren, dass 2007 zum ersten Mal seit Bestehen von EVAS mehr Hilfen planmäßig (52,1 Prozent) als vorzeitig (47,9 Prozent) beendet wurden. Die drei wichtigsten – gegebenenfalls in Kombination auftretenden – Gründe für einen Abbruch waren fehlende Klient(inn)enmitarbeit (54,1 Prozent), aktuelle Krisen (34,4 Prozent) und fehlende Mitarbeit der Eltern (26,4 Prozent).

Alle Interessierten, die nicht an der Studie teilnehmen, können den EVAS-Datenbericht zum Preis von 30 Euro (zzgl. Mehrwertsteuer und Versand) im IKJ per E-Mail bestellen: herrmann@ikj-mainz.de

Timo Herrmann
Abteilungsleiter „Hilfen zur Erziehung“
Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH, Mainz

► **Unesco-Auszeichnung für „Echte KinderRechte“**

Die gesellschaftliche Debatte über die Rechte von Kindern anstoßen, Politik und Öffentlichkeit sensibilisieren, Kinder und ihre Eltern informieren und zur Auseinandersetzung anregen, pädagogische und Betreuungskräfte von Kindergarten- und Grundschulkindern auf das Thema bringen: All das leistete das Projekt „Echte KinderRechte“ der Bethanien Kinderdörfer mit dem innovativen Ansatz des Perspektivwechsels und der Authentizität durch betroffene Kinder, deren Gedanken, Vorstellungen und Wünsche einfließen. Beteiligt waren ins-

gesamt mehr als 200 der 300 in den Bethanien Kinderdörfern in Kinderdorffamilien betreuten Kinder. Sie entwickelten mit professionellen Musikern und Textern Lieder zu verschiedenen Aspekten des Themas. Diese Kinder wissen, was eine Verletzung ihrer Rechte bedeutet, da sie durch solche Vorkommnisse nicht mehr in ihren Herkunftsfamilien leben können. Es ist ihr Anliegen, „dass anderen Kindern so etwas nicht passiert und sie stark werden“. Die Lieder richten sich direkt an Kinder und sollen neben der Botschaft einfach auch Spaß machen, beim Hören oder Mitsingen.

Die Deutsche Unesco-Kommission zeichnete das Projekt am 3. Juli 2008 als „Offizielles Projekt der Weltdekade“ aus. Mithilfe eines Nationalkomitees koordiniert die Kommission die Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Deutschland.

Klaus Esser
Leiter des Bethanien Kinderdorfes Schwalmtal

► **Neue Mitglieder**

Wir freuen uns, dass wir drei neue Mitglieder im BVKE begrüßen dürfen!

Die BBW Adolf Aich gGmbH in Ravensburg ist eine Tochtergesellschaft der Stiftung Liebenau, die sich der Eingliederung Benachteiligter in den allgemeinen Arbeitsmarkt widmet: Personen mit Lernbehinderung, mit psychischer und/oder sozialer Beeinträchtigung werden im Berufsbildungswerk ebenso ausgebildet wie Arbeitslose, Wiedereinsteiger(innen) und Arbeitnehmer(innen), die sich beruflich qualifizieren möchten. Im Angebot stehen berufsvorbereitende Maßnahmen, Förderung, Qualifizierung, Berufsausbildung in über 36 anerkannten Ausbildungsberufen sowie berufliche Erstingliederung.

Kontakt: BBW Adolf Aich gGmbH, Geschäftsführer Herbert Lüdtko, Schwanenstraße 92, 88214 Ravensburg, Tel. 0751/3555-8, Fax: -6109, E-Mail: info@bbw-rv.de, www.bbw-rv.de →

Kinderrechte-Buch/CD



Ehrhardt, Markus u.a.: Echte KinderRechte. Hörproben und Bestellmöglichkeit: www.kontakte-musikverlag.de

Das Buch soll Erwachsenen helfen, mit Kindern die elf Rechte durchzugehen. Pro Kapitel gibt es eine Erläuterung eines Kinderrechts, den Liedtext und Ideen für Spiele, Basteln, Schreiben oder Aktionen zum jeweiligen Recht.

Caritas-Zentrum Ludwigsburg – Integrierte Hilfen für Familien: Die Psychologische Familien- und Lebensberatung bietet Beratung und Begleitung in schwierigen Lebenssituationen an, gibt Informationen über soziale Hilfen, finanzielle Möglichkeiten und gesetzliche Grundlagen, unterstützt im Umgang mit Ämtern und Behörden. Zudem berät sie Frauen und Mütter oder Väter, die eine Kur allein oder mit ihren Kindern machen wollen. Die Beratungsstelle übernimmt die Formalitäten und beantragt die Kostenübernahme bei den Krankenkassen.

Kontakt: Psychologische Familien- und Lebensberatung, Parkstraße 34, 71642 Ludwigsburg, Tel. 07141/25207-30, www.caritas-ludwigsburg.de

Caritas-Zentrum Waiblingen – Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche: Die Beratungsstelle bietet Unterstützung zur Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung junger Menschen und zum Schutz ihres Wohlergehens, zur Stärkung der Ressourcen und Selbsthilfekräfte, Vorbeugung von Störungen/Auffälligkeiten und Verhinderung der Verfestigung/Verschlimmerung von Problemlagen. Die zentralen Angebote sind: psychologische Beratung, Diag-

Personalie:

Andreas Klapper, Sozialpädagoge, ist seit 1. September neuer Leiter des Caritas Kinder- und Jugendheims St. Vinzenz in Erfurt. Mehr Infos: www.dicverfurt.caritas.de/6462.html

nostik, Therapie und Krisenintervention in unterschiedlicher Form (einzeln, paarweise, Familien, Gruppen), präventive Angebote in Form von Elternabenden, zielgruppenbezogene Interventionen, Schulprojekte, Stadtteilarbeit, Fortbildung und Supervision für pädagogische Fachkräfte, Vernetzung mit anderen Diensten und Einrichtungen der Jugendhilfe, der Schule und des Gesundheitswesens.

Kontakt: Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Talstraße 12, 71332 Waiblingen, Tel. 07151/1724-28, www.caritas-waiblingen.de

Der Geschäftsführende Vorstand hat den Aufnahmeanträgen bei der letzten Sitzung des Vorstandes am 21./22. Oktober 2008 in Erfurt zugestimmt.

NACHGEDACHT



Stephan Hiller

Geschäftsführer
des BVkE
E-Mail:
stephan.hiller@caritas.de

Chancengewährung nach Gutsherrenart

Mal ehrlich, wie lange waren Sie nach Ihrem 18. Lebensjahr auf Leistungen und Unterstützung Ihrer Eltern angewiesen? Unter-

suchungen zeigen, dass immer mehr junge Erwachsene länger zu Hause wohnen bleiben und auf die Unterstützung der Eltern angewiesen sind. Ein Blick über die Grenzen nach Frankreich oder Italien zeigt, dass auch dort die enge Bindung zum Elternhaus weit über die Volljährigkeit hinausgeht.

Betrachten wir nun die Lebenswirklichkeit junger Erwachsener, die in Einrichtungen der Erziehungshilfe leben und nicht auf den Rückhalt einer stabilen Familie zurückgreifen können, stellen wir fest, dass ihre Zukunftsperspektive sehr stark vom Wohlwollen des jeweiligen Kostenträgers der Erziehungshilfe abhängt: Obwohl es in Deutschland einen gesetzlichen Anspruch auf Leistungen der Jugendhilfe bis zum 27. Lebensjahr gibt, stellen mehr und mehr Jugendämter mit Erreichen der Volljährigkeit ihre Unterstützung für die anspruchsberechtigten jungen Menschen ein. Für junge Erwachsene, die zuvor in

keiner Jugendhilfemaßnahme waren, werden die Kriterien für eine Hilfestellung immer höher und dadurch der Zugang zu einer Unterstützungsleistung deutlich erschwert. Auslegung und Anwendung des § 41 SGB VIII werden zudem in den verschiedenen Bundesländern und dort von den einzelnen Kommunen sehr unterschiedlich angewandt. Wie können unter diesen Umständen junge Erwachsene, die nicht in Einrichtungen der Erziehungshilfe leben, von ihrem Rechtsanspruch Gebrauch machen? Wer unterstützt sie darin, eine Ausbildung im Rahmen der beruflichen Bildung wahrzunehmen, die über SGB VIII gefördert wird?

In Zeiten, in denen die Politik „frühe Hilfen“ stärker in den Blick nimmt, muss dieser Missstand politisch thematisiert werden. Er muss gegenüber Politiker(inne)n auf kommunaler Ebene thematisiert, in die Landesparlamente und die politischen Gremien auf Bundesebene getragen werden. Nur dadurch wird diese Thematik in der Gesellschaft präsent. Denn was nützt der Gesellschaft volkswirtschaftlich wie politisch, wenn Jugendliche keine entsprechende Berufsausbildung haben, um später Teil der Gesellschaft zu werden? Ihr Stephan Hiller